# Tanzen der Kinder

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde**

Band (Jahr): **4 (1853)**

Heft 6

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-720728

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

Dann wird Dir, lieber Landmann, das Oel, das in Haus und Stall nicht fehlen darf, zu mancherlei Gebrauch, eine willkommene Gabe sein; sogar das Schmalz kann es Dir theilweise ersetzen. Willst Du damit probiren, so siede ein Quantum Oel, wirf ein paar Brotschnitten oder Zwiebeln darein, und laß es also ausdämpfen, und Du wirst es sodann vortrefflich zum Kochen gebrauchen können. Z.

# Tanzen der Kinder.

Ich weiß nicht, soll ich Kinderbälle mehr hassen, oder Kindertänze mehr loben? Jene — vor dem Tanzmeister in Zuschauer- oder Mittänzer-Gesellschaft, im heißen Klima des Tanzsaales, sind höchstens die Vorreihen und der Hauptpaß zum Todtentanz. Hingegen Kindertänze sind, was ich jetzt loben will.

Welcher Vater ein altes Klavier, eine alte Geige oder Flöte hätte, oder eine improvisirende Stimme, der sollte seine und fremde Kinder zusammenrufen und sie Stunden lang nach seinem Orchester hüpfen und wirbeln lassen — paarweise — in Ketten, in Ringen — recht oft einzeln — sie selber mitsingend als Selbstdrehorgeln — und wie sie nur wollten. Im Kinde tanzt noch die Freude, im Manne weint oder lächelt sie höchstens. — Die Gymnastik des Laufens, Stelzengehens, Kletterns stählet und härtet einzelne Kräfte und Muskeln, indeß hingegen der Tanz als eine körperliche Poesie alle Muskeln schonet, übt und ausgleicht. Ferner theilt dabei die Tanzkunst dem Leibe und Geiste die metrische Ordnung zu, die das Höchste weiter entfaltet und Pulsschläge, Tritte und Gedanken anordnet. Die Musik ist das Metrum dieser poetischen Bewegung und ein unsichtbarer Tanz, wie dieser eine stumme Musik. Endlich gehört es noch zu den Vortheilen dieser Augen- und Fersenlust, daß die Kinder mit Kindern durch keinen härtern Kanon, als den musikalischen, leicht wie Töne verbunden werden zu einem Rosenknospenfeste ohne Zankdornen.

(Jean Paul's Levana.)